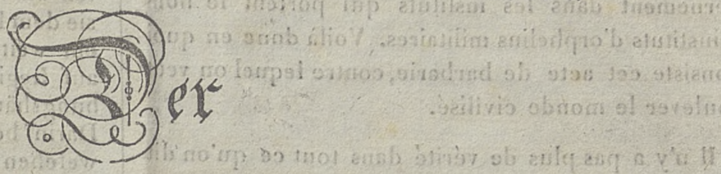
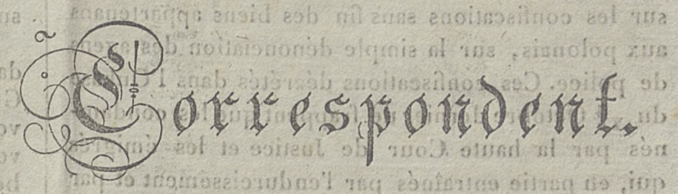
N^ro^ 97. MONTAG DEN 29. DECEMBER 1834.







Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

Varsovie ce 27 Décembre 1834.

La Gazette de France, dans sa feuille du 8 du mois courant, en citant un article du Courier français, exprime le désir de le voir démenti publiquement. Cet article fait le récit des prétendues persécutions qu' éprouvent les habitans de la Lithuanie et ceux du royaume de Pologne.

En nous référant à des réfutations antérieures de pareils articles, nous pourrions garder le silence; mais voulant encore une fois rendre hommage à la vérité, nous cédons à l'invitation que la gazette de France nous fait dans sa bonne ou dans sa mauvaise foi, et nous nous décidons à combattre les calomnies qui, malgré toute leur invraisemblance, sont recueillies avec tant d'empressement par les journaux français et figurent dans leurs colonnes. Du reste nous savons d'avance que la voix de la vérité sera impuissante auprès de gens qui, semblables aux juifs de l'ancien tems, se bouchent les oreilles et s'enfuient pour ne pas l'entendre.

S'il n'y avoit que du mensonge dans l'article que nous sommes appelés à réfuter, il serait moins révoltant; mais quand la malveillance s'efforce avec une effronterie inouie à défigurer les actions les plus pures et les plus bienfaisantes; quand se moquant de la crédulité publique cette malveillance ose taxer de barbarie la conduite du Gouvernement, qui n'a pour objet que de donner un abri à ces êtres infortunés qui par suite des derniers troubles, sont restés orphelins, on a peine à croire que la méchanceté et la malice puissent être poussées à un tel dégré d'impudence.

Nous voulons donc en peu de mots répondre à ceux qui pourraient nous entendre, que la fable de l'enlèvement des enfans n'est autre chose que la sollicitude du Gouvernement de placer dans les établissemens de l'Empire les enfans orphelins, dépourvus de tous les moyens d'existence, non dans le but d'augmenter un jour, de ces individus, le nombre des combattans, mais uniquement dans l'intention de ne pas les laisser mourir de faim, et pour leur procurer une existence quelconque.

Warschau, am 27 December 1834. Indem die *Gazette de France*, in ihrem Blatt vom 8ten dieses Monats, einen Artikel aus dem *Courier français* anführt, wünscht sie zugleich denselben öffentlich gerügt zu sehen. In diesem Artikel werden angebliche Verfolgungen erzählt, denen sowohl die Einwohner Litthauens als auch die des Königreichs Polen ausgesezzt wären.

Wenn wir uns auf frühere Widerlegungen ähnlicher Artikel berufen wollten, so könnten wir den erwähnten ganz mit Stillschweigen übergehen. Doch wollen wir noch einmal im Dienst der Wahrheit sprechen und der gut oder bös gemeinten Aufforderung der Gazette Folge leisten. Wir entschliessen uns somit Verleumdungen zu widerlegen, welche ungeachtet ihrer völligen Unwahrscheinlichkeit von den französischen Journalen mit so grosser Geschäftigkeit aufgenommen und in ihre vordersten Reihen gestellt worden sind. Uebrigens wissen wir im voraus, dass die Stimme der Wahrheit bei allen Denjenigen ohnmächtig seyn werde, welche, wie die Juden der Vorzeit, ihre Ohren verschliessen und entfliehen, um sie nicht zu hören.

Hätten wir dann in jenem Artikel nur eine Unwahrheit zu widerlegen, so würde solches weniger empörend seyn. Wenn sich aber eine schlechte Gesinnung mit einer unerhörten Frechheit bemüht, die reinsten und wohlthätigsten Handlungen zu entstellen und wenn diese schlechte Gesinnung, (während sie ein leichtgläubiges Publikum verhöhnt), eine Regierungsmaasregel der Barbarei zu beschuldigen wagt, welche doch einzig nur den Schutz jener unglücklichen Wesen bezweckte, die in Folge der lezten Unruhen als Verwaisete zurückgeblieben sind, so kann man kaum glauben, dass die Bosheit und Tücke bis zu diesem Grad der Unverschämtheit steigen konnten.

In wenig Worten erwiedern wir daher für diejenigen, welche uns hören können, dass die Fabel von Entführung von Kindern einzig und allein aus der Sorgfalt der Regierung entstanden, diese verwaisten Kleinen, welche aller Mittel der Existenz entbehrten, in den Instituten des Reichs unterzubringen, und zwar nicht deshalb, um mit diesen

Ils sont habillés et transportés aux frais du Gouvernement dans les instituts qui portent le nom d'instituts d'orphelins militaires. Voilà donc en quoi consiste cet acte de barbarie, contre lequel on veut soulever le monde civilisé.

Il n'y a pas plus de vérité dans tout ce qu'on dit sur les confiscations sans fin des biens appartenans aux polonais, sur la simple dénonciation des agens de police. Ces confiscations décrétés dans l'Oukase du $\frac{4}{16}$ Octobre dernier ne frappent que les condamnés par la haute Cour de Justice et les émigrés qui, en partie entraînés par l'endurcissement et par la corruption de leur propre coeur, en partie induits en erreur par les mensonges de la propagande, si officieusement répandus par les journaux, ont repoussé jusqu'au dernier moment l'Amnistie, qui leur a été offerte à plusieurs reprises et à des termes plus que suffisans.

Le reste de l'article est d'une fausseté tellement manifeste, qu'il ne mérite pas l'honneur de la réfutation.

Nous répétons encore que nous n'avons ni la prétention ni l'espoir de fermer la bouche à la calomnie; mais en lui laissant le champs libre, nous ne pouvons nous empêcher de vouer ses auteurs à l'exécration publique, et nous déplorons sincèrement le sort de ceux qui, victimes de leur propre crédulité, succombent maintenant sous le poids de l'infortune, à laquelle il n'a tenu qu'à eux de se soustraire.

Individuen dermaleinst die Reihen der Combattanten zu verstärken, sondern bloss in der Absicht, sie dem Hungertode zu entreissen und ihnen irgend ein weiteres Fortkommen zu eröffnen. Sie werden auf Regierungskosten bekleidet und an die Erziehungshäuser der Militair-Waisenkinder geschickt. Darin besteht der ganze Akt der Barbarei, gegen welchen man die ganze civilisirte Welt zu empören sucht!

Ebensowenig Wahrheit liegt in der Anschuldigung, dass die Confiscation der, Polen zugehörenden, Güter ohne Ende sei und auf die einfache Angabe von Policeyagenten erfolge. Die durch den Ukas von $\frac{4}{16}$ October d. J. decretirten Confiscationen betreffen nur diejenigen, welche durch den höchsten Gerichtshof verurtheilt worden sind, sowie die Emigrirten, welche theils durch die Verstocktheit und Verderbniss ihres eigenen Herzens hingerissen, theils durch die von den Journalen so dienstfertig verbreiteten Lügen der Propaganda verführt, bis zu dem lezten Augenblik die Amnestie nicht angenommen haben, welche ihnen doch nicht nur zu verschiedenen Malen sondern auch in mehr als zureichenden Terminen dargeboten worden war.

Die übrigen Angaben jenes Artikels sind so offenkundig falsch, dass sie schlechterdings keiner Widerlegung bedürfen.

Wir wiederholen deshalb nur noch, dass wir weder den Anspruch machen, noch die Hoffung haben, der Verleumdung den Mund zu schliessen. Wir lassen ihr vielmehr ihr Feld frei und übergeben nur ihre Urheber der öffentlichen Verachtung, indem wir das Schiksal derjenigen aufrichtig beklagen, welche als Opfer ihrer eigenen Leichtgläubigkeit nunmehr der Last des Unglücks erliegen, eines Unglücks, bei dem es nur an ihnen lag, sich demselben zu entziehen.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

St. Petersburg 3 Dec. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehenden kaiserlichen Ukas an den dirigirenden Senat: «Durch Unsern Ukas vom 22 Aug. 1826 wurde festgesetzt: dass *Militärbeamte*, welche nach dem Ausspruch des Gerichts verabschiedet wurden, um in Zukunft nicht wieder angestellt zu werden, nur als Gemeine wieder in Dienst treten können, wenn sie dieses wünschen sollten. Um den *Civilbeamten*, die sich in ähnlichem Falle befinden, Mittel an die Hand zu geben, ihre früheren Vergehen gut zu machan, und nach ihrer Besserung noch dem Staat Nutzen zu bringen, befehlan wir Folgendes: 1) Wenn Civilbeamte, die nach dem Ausspruche des Gerichts, mit dem Verbot, in Zukunft wieder angestellt zu werden, verabschiedet sind, wünschen sollten, wiederum in Diest zu treten, so sind solche nur als Gemeine im Militärdienste, nach der bei der Armee für solche Fälle sestgesetzten Ordnung, aufzunehmen. 2) Wenn dieselben, ihren Verdiensten gemäss, avanciren oder wenn sie des Dienstes entlassen werden sollen, so ist nach den für solche Fälle beim Militärwesen bestehenden Verordnungen zu verfahren. 3) Von diesem allgemeinen Gesetz wird nur in Beziehung auf diejenigen Beamten eine Ausnahme gemacht, welche bis zum heutigen Tage mit dem Verbote in Zukunft irgendwo angestellt zu werden, verabschiedet wurden, und denen Wir es gestatteten. mit dem ersten Offiziersrange in den Civildienst zu treten.»

— Auf Antrag des Finanzministers hat der Reichsrath den Beschluss gefasst, dass den an die russischen Universitäten und höheren Lehranstalten berufenen ausländischen Professoren und anderen Gelehrten zwar noch wie vor gastattet werden soll, eine Anzahl ihrer Effekten zollfrei einzuführen, doch sollen diese nicht mehr nach ihrem Werthe, sondern nch dem Betrag des gesetzlich dafür zu erlegenden Zolles taxirt werden; und zwar sollen diejenigen, denen bisher gestattet war, Sachen zum Werthe von respektive 2000 Rubel Silber und 3000 Rubel B. A. frei einzuführen, den freien Genuss eines Zollbetrages bis zu respekive 3000 und 1500 Rubel B. A. haben.

Riga den 7 December. Der 3 Dec. war ein für Riga unvergesslicher Tag ängstlicher Besorgniss und des freudigen Jubels. Die Ankunft JJ. KK. MM. des Kaisers und der Kaiserin, so wie JJ. KK. HH. des Thronfolgers und der Grossfürtin Maria, auf ihrer Rückreise von Berlin nach St. Petersburg, wurde durch die Unbeständigkeit der Witteruug verzögert, indem diese die Ueberfahrt über den Dünastrom sehr erschwerte. Schon mehrere Tage vorher war

durch die noch unsichere Eisdecke eine offene Bahn für ein Fluss-Fahrzeug unterhalten worden, welches letztere auf die von dem General-Gouverneur an den hiesigen Stadtrath ergangene Aufforderung, mit grösster Sorgfalt eingerichtet, zur Ueberfahrt der hohen Reisenden bereit lag. Schon am Morgen des 3 d. aber hatte die anhaltend gelinde Witterung, begleitet vom Seewinde, Eisstücke abgelöst, die sich zusammenschoben und die Ueberfahrt erschwerten. Gegen Mittag war der offene Weg grösstentheils mit Eistrümmern bedeckt. Jetzt begaben sich der General-Gouverneur, der Polizeimeister und der Rathsherr v. Stresow, unter dessen Leitung und specieller Aufsicht jenes Fahrzeug eingerichtet worden war, in offenen Schaluppen nach dem gegenseitigen Düna-Ufer, um die erhabenen Reisenden bei ihrer Ankunft daselbst zu empfangen. Allein mit eintretender Dunkelheit, die durch den Contrast der Illumination der Häuser in der Stadt und den Vorstädten, der Kirchthürme, Thore und öffentlichen Gebäude an beiden Ufern dem von Eise starrenden Strom ein noch schauerlicheres Ansehen gab, stellte sich Frost ein; der Nordwest-Wind wurde heftiger, und das Wasser im Strome, so weit das Auge nur reichen konnte, mit Eistrümmern bedeckt, stieg zu einer bedeutenden Höhe. Tausende von Menschen harrten des Signals der Ankunft, harrten des Augenblicks, wo das Fahrzeug, das zu seiner hohen Bestimmung bereit lag, würde in Bewegung gesetzt werden. Aengstlich schaute man dort hinüber, wohin nun schon seit Stunden keine Fahrt mehr hatte unternommen und woher keine Nachricht herübergebracht werden konnte. Endlich um 8 Uhr Abends nachdem eine Stunde früher Se. Kais. Hoh. der Grossfürst Thronfolger in Begleitung des General-Adjutanten Karelin eingetroffen war, gab die veranstaltete Raketen-Signalisirung das Zeichen des Eintreffens JJ. KK. MM. in Olai; und ihm folgte eine Stunde später die Ankunft der Hohen Herrschaften in der Vorstadt des jenseitigen Düna-Ufers selbst. Se. Kais. Maj., nachdem Sie den Rapport des General-Gouverneurs empfangen, begaben Sich mit der Allerdurchlauchtigsten Gemahlin in die im Voraus in Bereitschaft gesetzten Zimmer des Sadowskischen Hauses, wo S. K. H. der Grossfurst die erhabenen Eltern an der Treppe empfingen. Von der Schwierigkeit der Ueberfahrt, wie sie sich in der Zwischenzeit gestaltet hatte, in Kenntniss gesetzt, begaben Sich Se. Kais. Maj. unverzüglich an das Ufer und nahmen die zur Ueberfahrt bestimmten offenen Böte in Augenschein. Der Altmeister der Schiffergilde äusserte Bedenken, die grossen Wagen jetzt herüber zu bringen; übrigens aber, sagte er, stände er mit seinem Leben ein für die wohlbehaltene Ueberfahrt der hohen Reisenden selbst. »Dem Russen ist nichts unmöglich", versetzte ermuthigend der Kaiser. Das Gepäck ward in offene Böte gethan, und JJ. KK. MM. nebst dem Thronfolger begaben sich entschlossenen Sinnes auf das für Sie in Bereitschaft gestellte Fahrzeug. Auf dem Verdeck war ein innerhalb mit Drapperieen, Gemälden und Kupferstichen gezierter elegant möblirter Pavillon erbaut, von aussen mit Flaggen heiter geschmückt. In dieser mit grossen Fenstern versehenen Kajüte verweilten während der Ueberfahrt besonders die Kaiserin und die junge Grossfürstin. Und nun bewegte sich das mit Fackeln und Lampen festlich erleuchtete kleine Schiff mittelst der Trosse am Ufer von Hunderten von Menschen gezogen, und von kleinen Böten begleitet, die unter Fackelschein das sich entgegenstemmende Eis wegräumten. Diese Fahrt, die Anfangs den Strom etwas hinunter ging und dann sich allmählig dem Stadt-Ufer näherte, leuchtend und doch in nächtliches Dunkel gehüllt, welches Letztere der Lichtschimmer aus allen Fenstern, so weit das Auge reichte, an beiden Ufern unterbrach, gewährte einen malerisch-grossartigen Anblick, der auf die zahllosen Zuschauer, die am Ufer harrten, und bebten, dass kein Unfall die Fahrt unterbreche, einen mächtigen Eindruck machte. In lautem Jubel brach das Volk aus, als das Schiff dem diesseitigen Ufer einige hundert Schritte unterhalb der eigentlichen Landungs-Stelle sich näherte und nun das Ufer entlang bis zu dieser hinaufgezogen ward. Hier stiegen die erhabenen Reisenden ans Land unter einem mit grünem Tuche bedeckten und mit Lampen erleuchteten Bogengange, wie ein ähnlicher schon am jenseitigen Ufer ins Boot geführt hatte, sich in die bereitstehenden Equipagen begebend, welche Allerhöchstdieselben, von einer reitenden Bürgergarde escortirt, um 11 Uhr Abends unter feierlichem Glockengeläute und lautem Jubel des freudebewegten Volks nach dem Schlosse brachten. — Am 5 d., um 9 Uhr Morgens, verliessen die hohen Gäste die beglückte Stadt. Sie verliessen Riga, begleitet von den heissesten Wünschen der Einwohner, denen diese Tage in der dankbaren Rückerinnerung an die huldvollen Beweise des Allerhöchsten Wohlwollens noch lange gegenwärtig seyn werden.

— *London den 13 Dez.* Der *Morning Herald* enthält folgende Notizen über Sir Robert Peel: »Der neue Kanzler der Schatz-Kammer, und vermuthliche erste Lord des Schatzes, ist der älteste Sohn des verstorbenen Baronets aus dessen Ehe mit seiner ersten Frau, der Tochter seines Compagnons, Herrn Yates, und wurde am 5 Februar 1788 geboren. Seinen ersten Unterricht empfing er zu Harrow, wo er schon ungewöhnliche Fähigkeiten zeigte und das schönste Talent mit ausdauerndem Fleiss vereinigte. Lord Byron, sein Altersgenosse, sagt von ihm: »»Peel, der Redner und Staatsmann, war mein Mitschüler; wir standen auf gutem Fuss mit einander, sein Bruder aber war mein vertrautester Freund. Es wurden immer grosse Hoffnungen von uns allen, Lehrern und Schülern, auf Peel gesetzt, und er hat uns nicht getäuscht. An Kenntnissen war er mir bei weitem überlegen; im Deklamiren wurde ich ihm wenigstens zur Seite gestellt. Ausser der Schule hatte ich stets dumme Streiche vor, er niemals, in der Schule wusste er immer seine Lection, ich selten."" Herr Peel trat zur gehörigen Zeit auf der Universität Oxford in das Christdurch-Kollegium ein. Im Jahre 1809 begann er seine parlamentarische Laufbahn als Mitglied für Cashel, und im Anfange des Jahres 1810 unterstützte er die Dank-Adresse an den Thron. In demselben Jahre wurde er zum Unter-Staats-Secretair und im September 1812 zum Ober-Secretair für Irland ernannt. Man glaubt allgemein, dass ihm schon zu der Zeit, wo er Oxford verliess, die Ehre zugedacht wurde, diese Universität im Parlament zu repräsentiren, sobald ein Sitz erledigt sey. Dies geschah denn auch, als Herr Abbott, der Sprecher des Unterhauses, im Jahre 1817 zum Pair erhoben wurde. Herr Peel ward an seine Stelle gewählt. Im Jahre 1822 folgte er dem Viscount Sidmonth als Staats-Secretair für das Innere und bekleidete dies hohe Amt, mit einer ganz kurzen Unterbrechung, volle 8 Jahre lang. Im Jahre 1826 begann er seine wichtigste Massregel, nämlich die Verbesserung des Kriminal-Gesetzbuches. Als Herr Canning zum Premier-Minister ernannt wurde, dankte

er ab, übernahm jedoch unter dem Herzoge von Wellington sein altes Amt wieder. Die Veränderung seiner Ansichten über die katholische Emancipation veranlasste ihn, seinen Parlamentssitz für Oxford aufzugeben; er trat in den folgenden Wahlen als Kandidat für Chiltern Hundreds auf, fiel aber durch. In seinem politischen Glaubensbekenntniss, welches er vor dem Wählern von Tamworth im Jahre 1832 ablegte, sagte er: »»Ich habe niemals irgend eine Klasse von Parteimännern entschieden unterstützt, sondern es immer für viel besser gehalten, der jedesmaligen Eigenthümlichkeit der Zeitumstände mit unverwandtem Blick zu folgen, und so scheint es mir denn auch, dass es weder schimpflich noch ungeziemend ist, von seinen Ansichten und Massregeln abzugehen und andere dem veränderten Zustande des Landes angemessenere, anzunehmen, sobald eine dringende Nothwendigkeit es erheischt. Um dieses Verfahrens willen bin ich von beiden Parteien getadelt worden, sowohl von denen, welche Veränderungen unter allen Verhältnissen für verwerflich halten, als von denen, welche, meiner Meinung nach, die Vertheidiger zu gewaltsamer und plötzlicher Neuerungen sind. Dessenungeachtet werde ich jenen Mittelweg zu verfolgen frotfahren, ich halte es für unmöglich, dass ein Staatsmann unter allen Umständen bei einer und derselben politischen Richtschnur verbleiben kann, und die einzige Frage, die ich mir stellen würde; wenn ich von dieser Richtschnur abwiche, würde die seyn, ob ich mich dabei durch ein eigennütziges oder schlechtes Motiv bestimmen liesse, ob ich glanbte, dass die Massregeln, welche ich beabsichtigte, von den Verhältnissen des Landes dringend gefordert würden."" Tamworth, welches von Sir Robert Peel repräsentirt wird, verdankt seinen Wohlstand den von Sir Robert's Vater dort gegründeten Fabriken. Bei dem Ableben seines Vaters, im Jahre 1830, erbte er den Baronets-Titel und ein Vermögen, welches ihn fast zum reichsten Mitgliede des Englischen Unterhauses machte. Im Jahre 1820 vermählte sich Sir Robert mit seiner jetzigen liebenswürdigen und geistreichen Gattin, einer Tochter des verstorbenen Generals Sir John Floyd, die ihm sieben Kinder gebracht hat."

Durch einen nun mehr als zweijährigen Bestand hat der *Warschauer Correspondent* genügenden Beweis von dem politischen Geiste gegeben, welcher ihn beseelt. Er hat ohne alles liebäugelnde Hinüberschielen auf die entgegenstehenden Doctrinen der Revolution, die Sache der gesezzmässigen Ordnung und des bestehenden Rechts jederzeit sowohl in den eigenen Aufsäzzen als in den Auszügen aus den fremden Zeitungen mit Wärme und Freimüthigkeit zu vertheidigen und in ihrem rechten und historischen Licht darzustellen und wiederzugeben sich bemüht. Der Erfolg hat bewiesen, dass dieses Streben ehrenvolle Anerkennung gefunden und keineswegs fruchtlos geblieben ist. Die Redaktion sieht sich dadurch zu erneuter Anstrengung ermuthigt, um in dem Kampf gegen alle revolutionäre Ansichten und Meinungen nimmer nachzulassen. Die Tendenz dieser Zeitung bleibt deshalb im Jahre 1835 dieselbe wie bisher. Allem und jeden Ultrawesen, sowie jenem Liberalismus feind, der nur auf Unkosten der treuen Unterthanen und redlichen Bürger liberal seyn will, sollen nichtsdestoweniger die Tageshändel mit unparteiischer Ruhe mitgetheilt und die Forderungen der Zeit mit Ernst und Würde geprüft werden. Eine gerechte Mässigung wird das in dieser Zeitung deponirte Urtheil fortwährend leiten. Im formellen hat dagegen die Redaktion einige Veränderungen für zweckmässig gehalten. Theils um dem wiederholt geäusserten Wunsch, die Zeitung mehrmals wie bis jezt wöchentlich erscheinen zu sehen, einigermassen, soweit es thunlich, entgegenzukommen, theils aber auch um diesem Blatt eine mehr politisch-gemeinnüzzliche Ausbildung zu geben, damit es sich besonders im Inlande weiter noch verbreite, wird vom Anfang des nächsten Jahres der Warsch. Corr. nicht nur *dreimal* wöchentlich herausgegeben werden und zwar an jedem *Montag*, *Mittwoch* und *Sonnabend* des Nachmittags um 5 Uhr sondern auch mit einem viel reichhaltigeren Inhalt versehen seyn unter gewissenhafter Benuzzung der, der Redaktion zu Gebote stehenden, Quellen. Der politische Text wird demnach an Vollständigkeit und Interesse bedeutend gewinnen und jedesmal mit kurzen Artikeln begleitet werden, die bald in einem schlagenden politischen Raisonnement, bald in einer charakteristischen Uebersicht der Tagesgeschichte, bald endlich in einer wahren und gründlichen Widerlegung falscher Neuigkeiten und Relationen ausländischer Zeitungen und Journale bestehen sollen. Die Redaktion wird sich dabei besonders angelegen seyn lassen, den Angelegenheiten unsers russisch-polnischen Vaterlandes die vorzüglichste Aufmerksamkeit zu erhalten. Und um noch den Forderungen der Gebildeten durch diese Zeitung möglichst zu genügen, so wird auch den wichtigsten Erscheinungen der Literatur- und Culturgeschichte ein angemessener Raum gestattet seyn. Dagegen bleibt das monatliche und vierteljährige Abonnement das bisherige, nur wird höflichst gebeten, dasselbe zukünftig *vor* dem Ablauf eines jeden Quartals bei dem hiesigen hochlöbl. königl. General Post Amt oder auf den Comptoirs des Warsch. Cor: gefälligst anzeigen zu wollen.

Die Einrückungsgebühren für Bekanntmachungen werden die Zeile mit 5 g. p. berechnet und einzelne Blätter der Zeitung für 12 gr. p. das Blatt abgelassen werden.

Warschau im December 1834. Die Redaction.

Redacteur Dr. Goldmann.

